



Wo Notfälle Alltag sind.

Die zentrale und interdisziplinäre Notaufnahme im Leopoldina-Krankenhaus.

Sonntagmorgen, 7:30 Uhr. Peter W. wird vom Rettungsdienst mit Schmerzen im Brustbereich in die zentrale Notaufnahme im Leopoldina-Krankenhaus eingeliefert. Verdacht auf Herzinfarkt. Der Rettungsdienst übergibt erste Informationen an die Notfallspezialisten, die sofort mit der weitergehenden Behandlung und Diagnostik von Peter W. beginnen. Die Notaufnahme ist gut frequentiert, etliche Sitzplätze im Wartebereich sind besetzt. Patienten, die nicht bedrohlich erkrankt sind, müssen mitunter längere Wartezeiten in Kauf nehmen. »Wir arbeiten nach dem ESI-Triage-System, einem standardisierten Verfahren zur Ersteinschätzung in der Notaufnahme. Es geht darum, bei neu eintreffenden Patienten möglichst schnell die Behandlungspriorität festzulegen. Schwerstverletzte und lebensbedrohlich erkrankte Menschen haben Vorrang«, erklärt der Leiter der zentralen Notaufnahme im Leopoldina-Krankenhaus, Dr. med. Edin Zelihic.

Die neue (Übergangs-)Notaufnahme im Leo ist für alle Notfallpatienten des Krankenhauses erster Anlaufpunkt. Das Team um Dr. Zelihic übernimmt die Notfallversorgung für alle Kliniken des Leopoldina-Krankenhauses mit Ausnahme der Klinik für Kinder und Jugendliche sowie Gynäkologie und Urologie. Was für das Schweinfurter Krankenhaus noch relativ neu ist, ist auch

in Deutschland noch nicht Standard. Während interdisziplinäre und eigenständig geführte Notaufnahmen in vielen anderen europäischen Ländern sowie im angelsächsischen Sprachraum bereits auf eine Erfolgsgeschichte zurückblicken können, blieb diese Entwicklung in Deutschland bis vor einigen Jahren noch aus. Die klinische Notfallmedizin zeigte in puncto Zuständigkeit und Organisation ein sehr heterogenes Bild. Erst seit etwa zehn Jahren gehen mehr und mehr Kliniken dazu über, die Notaufnahme neu und interdisziplinär zu restrukturieren.

Das späte Umdenken in Deutschland darf dabei durchaus verwundern – mittlerweile gilt es als gesichert, dass interdisziplinäre Notaufnahmen sowohl medizinische als auch ökonomische Vorteile mit sich bringen. Nicht zuletzt deshalb beschäftigt das Thema inzwischen auch den Gemeinsamen Bundesausschuss (GBA). Das oberste Beschlussgremium der gemeinsamen Selbstverwaltung der Ärzte, Zahnärzte, Psychotherapeuten, Krankenhäuser und Krankenkassen in Deutschland diskutiert und entscheidet über Behandlungspfade, nach denen die Strukturen der klinischen Notfallversorgung in den nächsten Jahren überarbeitet werden sollen.

Patienten im Schweinfurter Leopoldina-Krankenhaus können bereits jetzt die Vorteile einer an aktuellen Standards orientierten

zentralen Notaufnahme nutzen. Im Idealfall ist die ZNA die alleinige Anlaufstelle für Notfallpatienten, egal ob sie selbst dorthin kommen oder vom Rettungsdienst gebracht werden. Der Zugang von außen ist schnell und ebenerdig möglich. Ein Team von Notfallspezialisten entscheidet routiniert, wie mit den Patienten weiter verfahren wird – welche Diagnostik und Behandlung dringend notwendig ist und ob eine stationäre Aufnahme nötig ist. Für die wichtigen Schritte der Erstbehandlung sind alle personellen und technischen Voraussetzungen in der ZNA vereint. Ärzte aus unterschiedlichen Fachgebieten stehen dem Patienten in kürzester Zeit zur Verfügung. Eine strukturierte Organisation der Abläufe und ein abgestimmtes Raumkonzept sorgen für kurze Wege und eine schnelle Übergabe der Patienten in die bettenführenden Bereiche, falls eine stationäre Weiterversorgung nötig ist.

So weit die Idealvorstellung. Bis dahin ist es auch im Leo noch ein Stück Weg. Die Verantwortlichen gehen davon aus, dass zu Beginn des Jahres 2018 der Umzug der derzeitigen »Übergangsnoteaufnahme« an ihren endgültigen Standort stattfinden kann. Planungen und Bauarbeiten laufen auf Hochtouren.

Neues Fortbildungszentrum für Notfallmedizin

Darüber hinaus investiert das Leopoldina-Krankenhaus in die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Mitarbeiter der ZNA. Als einziges Krankenhaus in der Region werden die Schweinfurter ab 2017 die staatlich anerkannte Weiterbildung zur Fachpflegekraft Notfallpflege anbieten. Des Weiteren können alle Mitarbeiter nun durch zertifizierte Notfallkurse für die Herz-Lungen-Wiederbelebung und die weiterführende Versorgung von kritisch kranken Patienten fortgebildet werden. Dafür gründete das Leopoldina-Krankenhaus zum Jahresanfang ein Fort- und Weiterbildungszentrum für Notfallmedizin unter der Leitung von Manuel Geuen.

Die noch junge notfallmedizinische Fachweiterbildung für Pflegekräfte bereitet gezielt auf die Anforderungen am Arbeitsplatz Notaufnahme vor. Nach erfolgreichem Abschluss dürfen sich die Pflegekräfte dann Fachpflegekraft Notfallpflege nennen. Ähnliche Weiterbildungen gibt es beispielsweise bereits für die Bereiche Intensivpflege, OP-Pflege und für die Onkologische Pflege. Die Ausbildung gilt als wichtiger Schritt in Richtung einer Anhebung von Qualitätsstandards und einer weiteren Verbesserung der Patientenversorgung in der Notfallmedizin.

Die Weiterbildung kann berufsbegleitend innerhalb von zwei Jahren absolviert werden. Vermittelt werden in 780 Theorie- und 800 Praxisstunden Kenntnisse, Fähigkeiten und Kompetenzen, die auf die Versorgung von akuten medizinischen Notfällen vorbereiten. Interessierte Pflegekräfte können sich jederzeit an den für diese Weiterbildung zuständigen Ausbildungsleiter Manuel Geuen wenden, um weitere Informationen zu erhalten.



Auch Fachärzte bilden sich weiter

Auch bei den Medizinern steht der Bereich Notaufnahme vor einem Umbruch. Um die Patientenversorgung noch weiter zu steigern, haben die Deutsche Interdisziplinäre Vereinigung für Intensivmedizin und Notfallmedizin (DIVI) und die Deutsche Gesellschaft Interdisziplinäre Notfall- und Akutmedizin (DGINA) einen gemeinsamen Antrag für eine ärztliche Zusatzweiterbildung »Klinische Notfallmedizin« abgestimmt. Etwa 21 Millionen Patienten suchen jährlich die Notaufnahmen der Krankenhäuser auf. Die größte Herausforderung für die Mediziner ist dabei die hohe Heterogenität dieser Patienten. Es gilt, die unterschiedlichsten Diagnosen und Symptome professionell und fachübergreifend zu erkennen und die Patienten bestmöglich zu versorgen. Bisher gab es in Deutschland dafür keine spezielle Ausbildung. Auf Grundlage europäischer Empfehlungen wird jetzt eine entsprechende Ausbildung installiert. Voraussetzung dafür ist die abgeschlossene Facharztausbildung in einem der Fächer, die häufig in die Versorgung von Notfallpatienten involviert sind. Erwerben können die Zusatzweiterbildung Anästhesisten, Allgemeinmediziner, Chirurgen, Internisten, Neurologen, Neurochirurgen und Pädiater.